

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschien mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Internationale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., eod. der Stempel gebührt 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sag-Regen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **Scras** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Claxenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Greskatz** bei Herrn Holarloh Zeidner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 85. **Hermannstadt, Donnerstag den 14. April 1887.** 103. Jahrgang.

Aus dem Lande der Citronen.

Seitdem die „Ewig“ Stadt mit den sieben Hügeln die Metropole des Königreichs Italien geworden, ist dort auch der Wechsel der Minister ein ewiger geworden. Sowie es im Lande, wo die Citronen blühen und im Pain die Orangen glüh'n, heißer als im übrigen alten Europa, ebenso ist's auch auf dem Monte Citorio, wo das italienische Parlament tagt, heißer als in anderen Kammern; das jüdische Blut wallt rascher auf und somit ist's nicht zu verwundern, wenn auch der raschere Cabinetwechsel beständiger ist, als anderswo.

In Italien hat sich jetzt wiederum ein solcher Wechsel vollzogen. Das neue Ministerium tritt in einer ganz eigenthümlichen Verfassung auf den Plan. Bis auf den Senator Saracco, dem das Portefeuille der öffentlichen Bauten zugefallen, sind alle übrigen Mitglieder des Cabinets altbekannte politische Persönlichkeiten, welche bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, ihre Talente und Fähigkeiten in leitender Stelle zu erproben. Was insbesondere jene drei Staatsmänner anbetrifft, welche berufen sind, in dem neuen Cabinet die Primigeni zu spielen, der Chef und zeitweilige Minister des Aeußern Depretis, ferner der Minister des Innern Crispi und der Justizminister Zanardelli, sind scharf ausgeprägte politische Charaktere, und befindet sich die Welt hinsichtlich der Ziele und Tendenz eines jeden einzelnen dieses Triumvirates seit lange bereits so ziemlich im Klaren.

Trotzdem jedoch, oder richtiger: gerade weil die einzelnen Individualitäten in Anbetracht ihres politischen Charakters als bekannte Größen in Scene treten, stellt sich das Gesamtministerium in seiner Zusammensetzung unter den gegenwärtigen politischen Constellationen als ein interessantes Räthsel dar.

Vor etwa zehn bis zwölf Jahren noch, zur Zeit, als Sella und Visconti-Venosta, die altfardinisch-florentinische Garde Jungitaliens, der Linken das Feld räumen mußte, war die Combination Depretis, Crispi, Zanardelli eine natürliche. Um jene Zeit standen die Drei unter einander auf einer und derselben Basis politischer Ueberzeugungen. Persönlicher Ehrgeiz, Eifersüchtelei hatte wohl die erste Minister-Combination der Linken, wie die nachfolgenden Interpolationen und Permutationen mit Bonghi, Cairoli und Nicotera stets wieder auseinandergetrieben, allein hinsichtlich der politischen Grundsätze konnte eine jede der aufeinander folgenden Combinationen als vollkommen homogen betrachtet werden, jedem Einzelnen lugte weithin sichtbar das Garibaldihemd unterm Staatsfrack hervor.

Das ist inzwischen anders geworden. Als nach dem Berliner Congresse das Cabinet Cairoli, weil dasselbe von diesem großen Jahrmarkt gar Nichts heimgebracht, zu wackeln begann und alsbald auch gezungen wurde, vom Piedestal der Macht herabzustiegen, gelangte Depretis an's Ruder und begann vom Fleck weg das Staatsgeschiff in eine andere, ruhigere Strömung hineinzulenken. Die Irredentisten wurden auf „Wartegeld“ gesetzt, später vollends in Pension geschickt. Der greise Patriot erkannte mit staatsmännischem Scharfsinn, daß mit der Politik der Begehrlichkeit gebrochen werden müsse. Depretis erkannte, daß Italien an dem ewigen „Fressfieber“ unsehlbar zu Grunde gehen müßte, und suchte jene Landeute von diesem Uebel gründlich

zu curiren, sie an den Gedanken zu gewöhnen, daß Staaten, gleichwie Individuen, Diät halten müssen in der Wahrheit.

Der neue Kurs des italienischen Staatsgeschäftes behagte aber den Crispi und Genossen nicht. Je näher Depretis den Flaggen der conservativen Mächte Europas zusteuerte, desto mehr entfernte er sich von den Parteifreunden, in deren Gemeinschaft er um die Mitte des vorigen Jahrzehnts an die Stelle der Conforteria in die Bresche getreten war. Als der greise Staatsmann später mit Hilfe Mancini's und Robilant's sozusagen Bord an Bord mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland hinsegelte, da waren die Freunde von Einst Feuer und Flamme gegen ihn, da war es klar für Jedermann, daß sich eine tiefe Kluft aufgethan zwischen dem Bekehrten Paulus und den unerschütterlichen Saulussen der altgaribaldinisch-republikanischen Gemeinde.

Nun sehen wir Paulus mit jenen Saulussen wiederum Hand in Hand im Quirinal! Depretis, dessen Streben mit Erfolg dahin gerichtet war, das fast vollständig verlorene Vertrauen der europäischen Mächte für das junge Italien wieder zu gewinnen, der, wenn auch bisher ohne merkwürdigen Erfolg, aber immerhin ehrlich und loyal bemüht war, zu einem leidlichen Modus vivendi mit der Curie zu gelangen, dieser selbe Depretis schülter an Schulter mit einem Zanardelli, der im Norden und Süden, im Osten und Westen allüberall Irredententrauben glüh'n sieht, mit einem Crispi, der schon mit Rücksicht auf gewisse ebliche Verhältnisse sich nur schwer loszumachen vermag von der Gemeinschaft mit den geschwornen Feinden des Papstthums: dieses Dreieckspann, wie gesagt, erscheint auf den ersten Blick ein Räthsel!

Hat eine Rückkehrung oder Neubekehrung das Wunder bewirkt? Hat Depretis das rothe Hemd wieder angezogen, oder haben Crispi und Zanardelli dasselbe bleibend im Raute verjorgt? Wir wären gerne bereit, letzteres anzunehmen. Dieser optimistischen Voraussetzung steht jedoch eine gar gewichtige Thatsache entgegen, die Thatsache nämlich, daß ein Charakter vom Schlage eines Robilant in dem reconstruirten Cabinet keinen Platz gefunden, oder — was auf Eins hinausläufe — einen Platz nicht finden wollte! Graf Robilant war in den Augen von ganz Europa eine eminente Friedensbürgschaft, sein Nein oder Ja galt in Wien oder Berlin, in London, Petersburg oder Paris unbedingt als wahre Münze; seine staatsmännische Befähigung hat Proben bestanden, welche gleich glänzend zu bestehen, kaum irgend einer seiner Landeute hoffen mag! Nichtsdestoweniger hat das neue Cabinet auf die Mitwirkung dieser bewährten Kraft verzichtet, oder hat Robilant selbst es nicht über sich gewinnen können, seine Mitwirkung dem Cabinet zu leisten. Keines von Beiden kann dem neuen Cabinet in den Augen der Welt zur Empfehlung dienen; Eines wie das Andere scheint dafür zu sprechen, daß keine Neubekehrung, sondern eine Rückkehrung die Vorbedingung der neuen Partei-Coalition gewesen sei.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. April.
Die „Politik“ erklärt, in Ungarns Hand liege es, die eingeleitete Agitation gegen ungarische Bodenproducte einzubämmen. Ungarn solle vor Allem seine Aspirationen, betreffend die Quote, den

Widerstand gegen die Zuckersteuer und schließlich die Agitation für die Aenderung der Brantweinsteuer aufgeben. Die „Politik“ würde die geschäftlichen Agitationen verdammen im Augenblicke, wo ungarischerseits Anfänge von loyaler Rücksichtnahme und freundnachbarliche Gesinnung wahrzunehmen wären. Die jetzt schon zu Tage tretenden antiongarischen Strömungen — so schließt der Artikel — gleichen einer Warnung, die nicht unbeachtet bleiben sollte; sie sind symptomatischer Bedeutung und würden nur Anderen die Wege ebnen, die viel mächtiger waren als sie.

Das in Agram erscheinende serbische Blatt „Srbobran“ fordert seine Gesinnungsgenossen auf, eine serbische national-liberale Partei zu bilden und nur Abgeordnete dieser Partei in den neuen Landtag zu entsenden.

Die erste Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses nach den Feiertagen wurde vom Präsidenten Dr. Smolka auf den 23. d. anberaumt.

Nach dem Eintritte, welchen der Abgesandte des Papstes bei der Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm in Berlin leitenden Kreisen und bei den maßgebenden Persönlichkeiten zurückgelassen hat, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Annahme der kirchenpolitischen Novelle — wie sie von dem Herrenhause beschloffen wurde — durch das Abgeordnetenhaus die Herstellung des kirchlichen Friedens in Preußen zur Folge haben werde.

In Berliner politischen Kreisen rechnet man auf Bismarck's Theilnahme an der kirchenpolitischen Debatte des Abgeordnetenhauses, nachdem der Widerstand der Conservativen gegen die Erneuerung der Koppischen Amendements und sogar gegen die vom Herrenhause angenommene Rückberufung der weiblichen Unterrichtsbeholden direct an ihn herangetretten. — Die französische Regierung entsandte nach Port-au-Prince ein Schiff zum Schutze der Europäer. Die Gesandtschaft Haitis in Paris erhielt bis 29. März reichende Nachrichten, wonach bei den Bewohnern Haitis wegen eines Zwischenfalles mit England lebhafteste Bewegung herrsche. Es sei jedoch unrichtig, daß dieselben mit der Massacrirung der Fremden drohen.

Eine Pariser Zeitschrift der „Pol. Corr.“ gibt der Besorgnis Ausdruck, daß neuerdings Ueberraschungen in Bulgarien bevorstehen und findet es bedauerlich, daß einige Mächte die Bulgaren stillschweigend unterstützen. Ausland ist fest entschlossen, auch im äußersten Falle nicht militärisch zu interveniren, welche Haltung in französischen Kreisen vollen Beifall findet. Als Ersatz dafür werden dieselben gern bereit, Ausland die Regelung der bulgarischen Frage thunlichst zu erleichtern. Das beste Mittel zur Pacification Bulgariens wäre unstreitig der Rücktritt der Regenten. Wenn die Allianz der Centralmächte einen diesbezüglichen Schritt unternähme, würden die übrigen Mächte sich gern anschließen und das wäre genügend, um die Angelegenheit rasch zu beendigen. — In der ägyptischen Angelegenheit denkt Frankreich nicht daran, den Verhandlungen zwischen Herrn Drummond-Wolff und der Pforte Hindernisse zu bereiten; es wartet vielmehr den Ausgang dieser Verhandlungen ab. Falls derselbe ein günstiger sein sollte, wie man in London hofft, wird es sich zeigen, ob die europäischen Mächte die Abmachungen billigen werden.

Einer römischen, von einem besonderen Correspondenten herüberbrachten Zeitschrift der „Pol. Corr.“ zufolge charakterisirt sich das neue italienische Cabinet in vorwiegendem Sinne als ein Ministerium der Linken, in welchem Crispi die Hauptrolle spielt. Dies macht es auch erklärlich, daß Graf Robilant mit seinen bekannten conservativen Gesinnungen in demselben nicht zu verbleiben vermochte. Man glaubt allgemein, daß Crispi auch auf die auswärtige Politik Einfluß üben wird und erwartet von ihm entweder eine energische Action gegen Abyssinien oder die gänzliche Zurückziehung der Truppen aus Aethiopia. Das Ministerium wird seine Stütze in seiner früheren Majorität und in

Schritt zurücktretend, und die Augen so fest auf den Boden gerichtet, als fürchte er die Nähe und den Anblick der jungen Frau, die wie sie da vor ihm stand, das schöne Antlitz von der Fülle der gelben Locken umflossen, die großen, blauen Augen voll heiserer Rührung auf seinen Jüden hängend, die weißen, vollen Arme, von denen der weite Ärmel ihres Gewandes würdevoll herabhängte, auf das dunkle Laub der Heide gestützt, von einem so verführerischen, bestrickenden Reiz war, daß Hildegard's Lippen unwillkürlich murmelten: „Schön wie die Sünde.“

„Höre mich, Conrad,“ sagte Maria, „Du wirst mich, wenn Du Alles weißt, milder richten.“

„Nein!“ rief er, „Deine Schuld kann nichts mildern. Hast Du mir nicht, ehe ich nach Welschland ging, mit tausend Küffen und Eiden ewige Treue gelobt, und fand ich nicht bei meiner Rückkehr Dich als des Matthias Weiße Ehefrau?“

Maria senkte den Kopf, und ein halb unterdrücktes Schluchzen hob ihre Brust. „Ja, ich habe Dir die Treue gebrochen, Conrad, aber mein Herz ist doch immer Dein geblieben, Dein allein! . . . Sieh mein Leben im Hause des Vormunds war eine Hölle, wie die niedrigste Magd wurde ich gehalten, täglich mußte ich hören, daß ich eine unnütze Broterfrierin sei, daß ich nur von seiner Gnade lebe. Da warb der alte Matthias um mich, er bot mir der Bettlerin eine sicher Heimstätte. . . und Du warst fern, und ich wußte ja, daß Dein stolzer Vater es seinem Sohne nimmer erlauben würde, die Tochter des banbrüchigen Krämers zu freien. Und dazu kam noch, daß ich von Matthias hörte, er sei mit Peter Overstolz ab-reingefommen, daß Du und Hilbe ein Paar werden solltet. . . . Bin ich nun in Deinen Augen immer noch so verdammenwerth, weil ich in meiner Noth und Verlassenheit die rettende Hand ergriff, die sich mir liebevoll entgegen streckte, wiffest, daß Du, mein Geliebter, mir doch verlorst warst?“

„War ich das? Nein Maria, meine Treue hätte nicht gewankt, nimmer hätte ich von Dir gelassen, und um Deinetwillen auch dem Jern des Vaters getrotzt.“

„Und bist doch Hilbe's Bräutigam geworden.“

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen.
(7. Fortsetzung.)

Noch am späten Abend war Matthias, dem um die Sorge um sein junges Weib die Freude an Hildegard's Hochzeit ganz getrübt war, an die Thür ihres Closets gekommen, und hatte ängstlich gehorcht und leise ihren Namen genannt, aber sie antwortete nicht, und die gleichmäßigen Athemzüge, die er zu vernehmen meinte, gaben ihm die Veruhigung, daß sie schlief. So hoffte er denn, daß sie morgen bei der Hochzeitfeier wieder ganz wohl sein werde, und begab sich leichten Herzens zur Ruhe.

Hildegard stand unterdessen noch lange wachend an dem offenen Fenster ihres Schlafzimmers und blickte hinaus in die mondhele Sommernacht, die über dem kleinen Hausgarten lag, in welchem Rosen und Jasmin in voller Blüthe standen und ihren heraufschwebenden Duft zu ihr emportrugen. Lange lehnte sie so in tiefes, seltsames Sinnen verloren auf der Fensterbrüstung, dann stürzte sie plötzlich die Hände, und die Augen zum Himmel empor hebend, flüsterete leise ihre Lippen: „Conrad, theurer Mann, wie liebe ich Dich, und wie glücklich bin ich, daß ich morgen für Zeit und Ewigkeit mit Dir verbunden werden soll! Und um dieses großen Glückes auch werth zu sein, will ich Gott in dieser Stunde geloben, fürder keinen Groll mehr gegen meine Stiefmutter zu hegen, will ihr ohne Reid des Vaters Bärtlichkeit ginnen, da mir ja so überschwinglich reicher Ertrag geboten wird in der Liebe dessen, der jetzt mein Gatte wird.“

In diesem Augenblicke hörte sie die Thür des Hauses leise öffnen, eine weiße Gestalt trat heraus, und an dem reichen Goldhaar, das aufgeldst über ihre Schultern floß, erkannte sie Maria. Eine furchtbare Ahnung durchzuckte sie; der Garten, welchen von allen Seiten hohe Mauern umgaben, grenzte an einer einzigen offenen, kaum zehn Schritte breiten

Stelle an den Garten der Overstolzen, von demselben nur durch eine niedrige, lebendige Hecke geschieden, und nach dieser Seite hin wandte sich jetzt Maria. Hildegard's Athem stockte, rasch entschlossen warf sie ein dunkles Tuch über ihren Kopf, und die Treppe hinab eilend, folgte sie, sich immer im Schatten der Mauer haltend, mit leisen Schritten ihrer Stiefmutter, und barg sich dann hinter dem Stamm einer großen Linde. Gleich darauf sah sie in dem hellen Mondlicht traben im Garten der Overstolzen eine hohe Männergestalt an die Hecke treten.

„Conrad!“ flüsterte Maria ihm die Hand herüber reichend „endlich stehen wir uns einmal ohne Zeugen gegenüber. O wie habe ich diesen Augenblick ersehnt, und wie viel habe ich Dir zu sagen.“

Er schien ihre ausgestreckte Hand nicht zu sehen, die Arme über der Brust gekreuzt, blieb er finstern Blickes vor ihr stehen und sagte kalt: „So sprich!“

„Sieh mich nicht so zürnend an, Geliebter,“ fuhr Maria in klagendem Tone fort, „ich bin nicht so schuldig, als Du glaubst. Meine Liebe zu Dir ist unverändert, wäre ich sonst. Alles auf's Spiel setzend, in stiller Mitternacht hierher gekommen, um mich vor Dir zu rechtfertigen? Seit Du mit Hilbe verlobt bist, habe ich vergeblich gesucht, Dich nur einmal allein zu sprechen, Du wüßtest mir immer aus, und ich erkannte, daß Du mich verdammt hattet, das Du mich gehöret, das aber konnte ich nicht ertragen. Mir brach fast das Herz, als Du keinen Blick für mich hattet, wie Du Abschied nahmst, um nach Holland zu gehen, und wie habe ich die Tage gezählt bis zu Deiner Rückkehr! Vorgestern kamst Du endlich, und noch kälter, noch unfreundlicher tratest Du mir entgegen als vordem, geflissentlich vereiteltest Du jeden meiner Versuche, Dir ein Wort unter vier Augen zu sagen.“

„Da griff ich in meiner Verzweiflung zum äußersten Mittel, ich stellte mich krank, um die Nacht allein in meinem Zimmer zubringen zu können, und beschied Dich durch meine Gattin, auf deren Treu' ich mich verlassen konnte, hierher, Dir sagen lassend, daß ich Dich sp echen müsse, ehe Du Hilbe's Gatte würdest.“

„Und ich war schwach genug zu kommen,“ murmelte Conrad einen

re
t,
3-6
ten an
ach B?
-YORK.
1.747.000.000.
Januar 1887.
en das Verjahr um
(187) 4-8
Bestände. Rücklauf
ollars wird Statuten-
Beschlüssen zu Gute.
e 12.
lbina“.
äufe ober
iften und
(189) 4
ver
ere Pölichkeit (insg-
u. Kräftigung
stellbar bei: Ver-
rt der Gedärme,
rholdal-Leiden,
er Koyffschmerz,
er Tuberkulose,
beriffen, sowie zur
gar. Monarchie.
[52] 2-6
zu beachten.

einem Theile der Linken finden, während Nicotera und Baccarini die Führer der Opposition werden dürften; Cairoli beobachtet vorläufig noch eine gewisse Zurückhaltung. Im Allgemeinen gibt man dem neuen Ministerium, weil es aus so heterogenen Elementen besteht, keine lange Lebensdauer; einzelne Persönlichkeiten sogar, Italien trete jetzt in eine Periode häufiger Cabinetswechsel ein.

Nach einer Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ sind in der letzten Zeit keinerlei Nachrichten aus Bulgarien eingelaufen; es scheint jedoch gewiss, daß Riza Bey nunmehr jede Hoffnung aufgegeben hat, eine Verjüngung der Parteien herbeizuführen. Die Dringlichkeit einer baldigen Lösung der bulgarischen Frage macht sich immer mehr geltend und wenn die Mächte noch lange zögern sollten, ihrerseits eine solche herbeizuführen, so sei zu erwarten, daß die Bulgaren selbst irgend welchen Nothbehelf suchen werden, der dann vielleicht auch von der Mehrzahl der Mächte acceptirt werden dürfte.

Es ist noch nicht klar, ob der Urheber des von der „Nordd. Allg. Ztg.“ so scharf gerügten Zwischenalles bei dem Banket in Hongkong der dortige spanische Minister-Resident oder der Consul war; man ist jedoch geneigt, in Ersterem den Schuldigen zu erblicken, da derselbe nicht im Wege der diplomatischen Carrière zu seiner derzeitigen Stellung gelangte, sondern als Publicist und liberaler Deputirter den Weg in die Diplomatie gefunden hat, in welcher er, wie berichtet wird, nach der begangenen Tactlosigkeit bestimmt nicht länger belassen werden dürfte.

Die italienische Amteszeitung publicirt ein königliches Decret betreffs der Erweiterung und Abgrenzung der Zollzone entlang der Landesgrenze gegen Oesterreich in den Provinzen Bergamo, Brescia, Mantua, Verona Vicenza und Padua.

Die bulgarische Regierung erhielt einen langen Bericht von Stoilow, welcher über die erhaltenen Mittheilungen besriedigt zu sein scheint. Radoslawow ist noch in Warna, wo er die griechischen Oftern zubringen wird.

Das zweite ungarische Quoten-Runtium.

Wenn die Quotenverhandlungen der beiden Deputationen nicht zu einer langatmigen Correspondenz ausarten sollten, mußte von einer Seite der Vorschlag zur Einstellung des schriftlichen Verfahrens gemacht werden und dem practisch geschulten politischen Sinne unserer Quoten-Deputation ist es zu danken, daß vom 14. April an die Verhandlungen mündlich erfolgen werden. Das weiter unten in gedrängtem Auszug folgende Runtium ist also der letzte Brief in dieser hochwichtigen Frage. Er ist in einem höflichen, aber entschiedenem Stil gehalten und die Argumente fassen hier ebenso eindrucksvoll das Wort, wie der Autor des Schreibens nachdrücklich die Feder führt. Von Schritt zu Schritt werden die Ausführungen der österreichischen Quoten-Deputation theils widerlegt, theils berichtigt und in der Frage des Militärgrenz-Präcipiums nachgewiesen, daß die Aufhebung desselben keine Herabminderung der ungarischen Quote, sondern nur die Uebernahme der gleichen Last in anderer Form bedeutet.

Das in Form eines Protokoll-Auszuges an die österreichische Deputation abgeschickte Runtium der ungarischen Quoten-Deputation lautet in seinen Hauptmomenten:

„Aus dem hochschätzbaren Runtium der geehrten reichsräthlichen Deputation ddo. 24. März l. J. hat die ungarische Regnicolar-Deputation mit Bedauern entnommen, daß die geehrte österreichische Deputation nicht in der Lage sei, dem im ersten Runtium der ungarischen Deputation ausgesprochenen Wünsche nachzukommen, daß nämlich in jenem Vorschlag, welcher von den beiden Deputationen an die betreffenden Parlamente erstattet werden soll, auch der Antrag aufgenommen werde: es möge unter Auserkennung des G. A. IV. 1872 die Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zur Deckung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten künftighin in Form eines einheitlichen Percentzuges festgesetzt werden.“ Die ungarische Regnicolar-Deputation hat mit der der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Aufmerksamkeit die von der geehrten österreichischen Deputation citirten Gesetze durchgesehen, allein von einer Beschränkung der Kompetenz dieser Deputation vermochte sie keine Spur darin aufzufinden.

Die ungarische Regnicolar-Deputation muß auf die Kompetenzfrage umso größeres Gewicht legen, als ja der Kompetenzkreis der beiden Deputationen kein verschiedener sein kann, und daher auch bezüglich der Kompetenz der ungarischen Quoten-Deputation jede solche Beschränkung bestehen würde, durch welche die Kompetenz der österreichischen Deputation begrenzt wird, wenn eine solche Beschränkung als auf einem Gesetze beruhend nachgewiesen werden könnte. Allein eine solche Beschränkung läßt sich nicht nur aus den Gesetzen nicht nachweisen, sondern dieselbe kann gesetzlich überhaupt nicht existiren. Die geehrte österreichische Deputation hat, wie es scheint, den Umstand nicht genügender Aufmerksamkeit gewürdigt, daß die Quoten-Deputationen nicht gewöhnliche parlamentarische Ausschüsse sind, welche durch eine spontane Entscheidung

„Ja, nachdem Du mit ihrem Vater den Ehering gewechselt.“
„O Conrad, nicht in dem Ton wollen wir miteinander reden, nicht Vorwurf gegen Vorwurf schleudern,“ hat Maria mit einem stehenden, zärtlichen Blick, „nur das eine sage mir: liebst Du mich noch?“
Er schwieg. „Conrad,“ fuhr sie mit bebender Stimme fort, „bei allem was Dir heilig ist, beschwöre ich Dich, beantworte mir die eine Frage: liebst Du Hilbe?“

„Nein,“ rief er mit leidenschaftlichem Ungehum, „nein! denn Du bist, die zwischen ihr und meinem Herzen steht. Wollte Gott, ich könnte das Mädchen mit dem hohen Sinne! — Hätte ich Dich nie gekannt, wie glücklich wäre ich dann, dies holde Kind, dem Lüge und Falchheit ein fremder Begriff ist, meine Braut zu nennen. Aber die Erinnerung an Dich vergiftet mir jeden Augenblick an ihrer Seite; wenn sie zärtliche Worte zu mir spricht, so meine ich, Deine Stimme zu hören, will ich ihre Lippen küssen, so sehe ich Deinen süßen Mund und ich wende mich ab, um nicht zum doppelten Verräther an ihr zu werden, und, während ich sie an meine Brust drücke, in schmerzhaftem Verlangen an ihres Vaters Weib zu denken. Nicht einmal zur Mutter Gottes kann ich beten, denn mit Deinem Namen muß ich sie nennen, und was ich dabei fühle, ist sündige Liebe, die mich unwerth macht der Fürsprache der heiligen.“

„Du liebst mich noch!“ jubelte Maria und, sich über die Hede beugend, schlang sie die weißen Arme um seinen Hals. Seiner selbst nicht mehr mächtig, preßte er sie heftig an sich, und in einem langen, heißen Kuß fanden sich ihre Lippen. Aber im nächsten Moment schon hatte er sich wieder ermannt, und sich hastig aus ihren Armen reißend, sagte er rauh: „Fort von mir, Verführerin! Du sollst mit Deinen buhlerischen Künften nicht die Stimme der Pflicht und des Bewußtseins in meiner Brust zum Schweigen bringen. Ich will Deinem Gatten und meiner Braut ohne Vorwurf in's Auge sehen können, wenn ich morgen mit Hilbe zum Altar trete.“

„Das darf nicht geschehen!“ schrie Maria wild auf, und ihre kleine Hand umklammerte mit eiserner Gewalt den Arm Conrads der sich zum Gehen wenden wollte. „Ich sterbe, wenn Du Hilbe's Gatte wirst; diese Heirat, die uns für immer trennen würde, darf nicht vollzogen werden. Um Dir das zu sagen, habe ich Dich hierher beschlehen. Finde einen Vorwand, der einen Ausschub gewährt, eine plötzliche Erkrankung etwa, es läßt sich sicher ein Ausweg finden, um die Hochzeit zu verzögern, so Du nur ernstlich willst.“

„Das darf nicht geschehen!“ schrie Maria wild auf, und ihre kleine Hand umklammerte mit eiserner Gewalt den Arm Conrads der sich zum Gehen wenden wollte. „Ich sterbe, wenn Du Hilbe's Gatte wirst; diese Heirat, die uns für immer trennen würde, darf nicht vollzogen werden. Um Dir das zu sagen, habe ich Dich hierher beschlehen. Finde einen Vorwand, der einen Ausschub gewährt, eine plötzliche Erkrankung etwa, es läßt sich sicher ein Ausweg finden, um die Hochzeit zu verzögern, so Du nur ernstlich willst.“ (Fortsetzung folgt.)

der Parlamente zustandekommen, deren Entsendung oder Nichtentsendung von der Einsicht dieser Parlamente abhängt und deren Mandat daher auch von diesen Parlamenten nach ihrem Belieben enger oder weiter umschrieben werden kann. Die Entsendung der Quoten-Deputationen ist eine auf dem Ausgleichsgeetze beruhende Verpflichtung beider Parlamente der Monarchie, und ebenso ist auch die Aufgabe und die Comptenz-Sphäre dieser Deputationen in demselben Ausgleichsgeetze ein für allemal und für so lange, als dieses Gesetz nicht unter Zustimmung sämmtlicher berechtigter Factoren abgeändert wird, ganz genau umschrieben.

Es liegt durchaus in der Kompetenz jeder der beiden Deputationen, der österreichischen ebenso wie der ungarischen, sich mit allen jenen Fragen zu beschäftigen, welche mit dem Beitragsverhältnisse zur Deckung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten in Verbindung stehen, und daher vermag auch die ungarische Regnicolar-Deputation, sich ein, unseres Wissens auch gar nicht existirendes, beschränktes Mandat der österreichischen Deputation nicht anzuerkennen, welches derselben die Verhandlung über das unter dem Titel der Militärgrenze übernommene Beitragsverhältnis verwehren würde.

Wenn jedoch die geehrte österreichische Deputation ihr Mandat in einem solchen — nach Ansicht der ungarischen Deputation nicht richtigen — Sinne auffaßt, daß sie in dieser Beziehung ihrem Parlament keinerlei Antrag zu stellen berufen sei, wie konnte es dann geschehen, daß gleich der erste Punkt der von der geehrten österreichischen Deputation an die ungarische Deputation übermittelten Vorschläge sich ausschließlich mit diesem Militärgrenz-Präcipium beschäftigt, indem ausgesprochen wird, daß in Gemäßheit des bestehenden Uebereinkommens auch fernherin von der alljährlichen festzustellenden Summe der gemeinsamen Ausgaben vorerst die Quote von zwei Percent zu Lasten des ungarischen Staates in Rechnung zu bringen sei?

Die ungarische Regnicolar-Deputation würde sich ein Pflichtverhältnis zu Schulden kommen lassen, wenn sie sich bei dieser Gelegenheit nicht die Freiheit nehmen würde, darauf aufmerksam zu machen, daß die Reihenfolge und Artirung der Vorschläge der geehrten österreichischen Deputation auch leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte.

Wenn aber die geehrte österreichische Deputation den Kreis ihrer Kompetenz für einen so außerordentlich engen hält, daß sie selbst die Frage des Militärgrenz-Präcipiums, welches denn noch einen Theil der ungarischen Quote bildet, nicht berühren zu dürfen glaubt, sondern sich auf die sozulagen rein mechanische Operation beschränkt will, daß sie aus den von der Regierung vorgelegten Daten im arithmetischen Wege das Beitragsverhältnis calculirt, wie kommt es dann, daß die geehrte österreichische Deputation in dem zweiten Punkte ihrer Vorschläge sich mit dem Zollgesetze beschäftigt, und zwar nicht nur in dem Sinne, daß sie dessen Reinertragnisse als gemeinsam erklärt, sondern auch noch festgesetzt wissen will, daß „aus dem Zolltragnisse die Zollregie-Pauschalen in den bestehenden und bleibend festgesetzten Jahresbeiträgen zu bestreiten seien?“

Nicht ohne guten Grund hat die ungarische Regnicolar-Deputation in ihrem ersten Runtium all jene Äußerungen citirt, welche gelegentlich dieser Verhandlung im Reichsrathe in dem erwähnten Sinne gethan worden sind. Vom Standpunkte des ungarischen Staatsredes konnte die Zugehörigkeit der ehemaligen Militärgrenze niemals auch nur für einen Augenblick zweifelhaft sein. Allein die ungarische Regnicolar-Deputation legte Gewicht darauf, auch aus den Äußerungen der damaligen Mitglieder des österreichischen Reichsrathes und aus dem Weisensbericht der damaligen österreichischen Regierung nachzuweisen, daß es auch in dem anderen Staatsgebiete der Monarchie von Niemandem in Zweifel gezogen wurde, daß das durch die Entmilitarisirung an Ungarn zu reincorporirende Gebiet jederzeit das Eigentum der Länder der ungarischen Krone gebildet hat, daß dieses Gebiet vom Mutterlande nur für einen ganz bestimmten speciellen Zweck mit Zustimmung Ungarns zeitweilig administrativ abgetrennt wurde, daß sonach Ungarn durch die Reincorporirung der Militärgrenze kein Geschenk und keinen Besitzzuwachs erlangt hat, sondern nur sein Eigentum wieder erhalten hat, daß also nach alledem das zweipercenrige Präcipium, welches Ungarn im Jahre 1872 übernommen hat, nicht als Entschädigung gelten kann für die Erlangung eines Befehes, welcher zuvor nicht der seinige gewesen, sondern daß diese zwei Percent nichts Anderes repräsentiren als eine Pauschal-Erhöhung der ungarischen Quote, sowie die Aufhebung des Präcipiums keine Herabsetzung der ungarischen Quote, sondern nur die Uebernahme der gleichen Last in anderer Form zu bedeuten hätte.

Aus alledem geht nicht nur der Zusammenhang zwischen diesem Präcipium und der ungarischen Quote, sondern geradezu die Unzertrennlichkeit dieser beiden so klar hervor, daß die ungarische Legislative sich gegenüber dem andern Staate der Monarchie eine Unbilligkeit zu Schulden kommen ließe, wenn sie jenen Weg betreten wollte, welchen ihr die geehrte österreichische Deputation mit so freudlicher Zuversicht anzuzeigen die Güte hatte, das heißt: wenn sie die Abänderung oder Auserkennung des auf das Präcipium bezüglichen Gesetzes absonderlich von den Verhandlungen über die Quote verlangen würde und ohne gleichzeitig dem andern Staate der Monarchie volle Garantie dafür zu bieten, daß dieser Letztere dadurch gar keinen materiellen Schaden erleide, was doch wieder nur so zu erreichen ist, wenn die gesammte Verpflichtung der Länder der ungarischen Krone repräsentirende einheitliche Quote in ihrer Summe so hoch calculirt wird, als sie sich bei Aufrechthaltung des Präcipiums gestellt hätte.

Die ungarische Regnicolar-Deputation kann also durch die in dem hochschätzbaren Runtium der geehrten österreichischen Deputation enthaltenen Argumente den in ihrem ersten Runtium entwickelten Standpunkt weder bezüglich der Frage der Kompetenz, noch bezüglich des Meritums der Angelegenheit als erschüttert betrachten, sondern muß denselben aus fernherin unverändert aufrecht erhalten.

Was nunmehr die bezüglich des Beitrags-Verhältnisses in dem Runtium der geehrten österreichischen Deputation gemachten Bemerkungen und Berechnungen betrifft, so beschäftigt die ungarische Regnicolar-Deputation derzeit nicht in eine detaillierte Erörterung derselben einzugehen, sondern beschränkt sich auf einige allgemeine Reflexionen. Vor Allem sind wir genöthigt, gegen jene Ansicht zu remonstriren, als ob — wie es in dem hochschätzbaren Runtium der geehrten österreichischen Deputation behauptet wird — „eben die im Laufe der letzten zehn Jahre neu eingeführten Steuern den wichtigsten Maßstab der höchsten Leistungsfähigkeit liefern würden.“ Einen solchen Maßstab liefert allerdings die naturgemäße Entwicklung des Ertragnisses der alten Steuern, keineswegs aber jene neuen Steuern, welche, wiewohl auch der geehrten österreichischen Deputation bekannt ist, der Ausfluß einer Zwangsmaßnahme sind und welche allerdings als Maßstab für die Erhöhung der Lasten, aber nicht auch für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit betrachtet werden können.

Bezüglich der eigentlichen Quotenberechnung weicht das Verfahren der geehrten österreichischen Deputation sowohl bezüglich der allgemeinen Principien, wie auch bezüglich der Anwendung im Detail fast in jedem Punkte von demjenigen ab, welches in dem ersten Runtium der ungarischen Regnicolar-Deputation befolgt wurde, ohne daß die ungarische Regnicolar-Deputation im Stande wäre, das bei diesem Verfahren beobachtete, wenn auch von dem unsrigen verschiedene, aber doch consequent durchgeführte System herauszufinden.

Ziemlich weit ließe sich die Reihe jener Bemerkungen und Einwendungen ausdehnen, welche die ungarische Regnicolar-Deputation gegen die Berechnungen der geehrten österreichischen Deputation machen könnte und wohl auch sollte; aber die schriftliche Auseinandersetzung derselben und die von Seite der geehrten österreichischen Deputation im gleichem Wege zu ertheilende Rückantwort würden den Zeitpunkt der Beendigung der Verhandlungen soweit hinausschieben, daß die ungarische Regnicolar-Deputation es als im Interesse beider Theile gelegen erachtet, den Meinungsaustrausch künftighin mündlich fortzusetzen, welcher Weg jedenfalls der kürzeste ist, damit beide Theile sich überzeugen können, ob eine gegenseitige Verständigung erzieltbar sei, oder nicht. Das Erstere wird von der ungarischen Regnicolar-Deputation aufrichtig gewünscht und sie hält, trotz der bestehenden sehr wesentlichen Differenzen, diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen; das Letztere würde sie mit aufrichtigem Bedauern erfüllen, aber sie hält es selbst in diesem, hoffentlich nicht eintretenden Falle für wünschenswert, daß die endgiltige Entscheidung so bald als möglich erfolge, damit dann rechtzeitig jene Schritte geschehen können, welche eine Lösung der schwebenden Frage auf anderem Wege ermöglichen. Wenn die geehrte österreichische Deputation geneigt ist, dieses Anerbieten der ungarischen Regnicolar-Deputation zu acceptiren, so sieht diese Letztere vom 14. d. M. anfangen zu ihrer Verfügung und bittet in diesem Falle die geehrte österreichische Deputation, dieselbe wolle ihr Präsidium ermächtigen, die auf den unmittelbaren Verkehr bezüglichen weiteren Verfügungen einverständlich mit dem Präsidium der ungarischen Regnicolar-Deputation festzusetzen.

Max Falk, Referent. Joseph v. Szlávy, Präsident.

Local- und Tagesnachrichten.

Sternenbürger, 14. April.

— (Neuer Militär-Strafcode.) Wie verlautet, liegt dem gemeinsamen Kriegsministerium schon der Entwurf des neuen Militär-Strafcodes vor, welcher in Bälde den Gegenstand einer eingehenden Beratung bilden wird. Der Entwurf beruht — wie „Katonai Lapok“ melden — auf den Grundprincipien der modernen Rechtspflege, so daß die gegen den alten Code vorgebrachten vielfachen Beschwerden bald grundlos sein werden.

— (Hörsaal-Advancement.) Den „Katonai Lapok“ zufolge sollen einer nachträglichen Entscheidung gemäß beim nächsten Advancement sämtliche Hörsaal-Leutenants im Range vom 1. November 1878 zu Oberleutenants befördert werden.

— (Aufhebung der Schulpflicht.) In Folge der Verfügun des hiesigen Comitatsamtes wurde die in Folge der Malaria-Epidemie am 12. v. M. angeordnete Sperre der hiesigen Volksschulen aufgehoben und kann der Unterricht an denselben sofort beginnen, dagegen bleiben die Kindergärten bis auf Weiteres geschlossen.

— (Postalisches.) In der Gemeinde Groß-Probudorf (Klein-Koller Comitat) wird am 16. April l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Mediacher Postamt durch einen täglichen Fußbotenpostkurs erhält.

Der Zustellungsbezirk desselben bildet nur die Gemeinde Groß-Probudorf allein.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

— (Wahlbewegung.) Der Centralauschuß der sächsischen Volkspartei hat gestern nach längerer, im Laufe des Vormittags und Nachmittags gepflogener Beratung die unveränderte Beibehaltung des sächsischen Parteiprogrammes vom Jahre 1881 und einen in diesem Sinne zu erlassenden Wahlaufschluß beschlossen, wonach die sächsischen Abgeordneten außerhalb der Reichstagspartei gemeinsam vorgehen sollen.

Am 7. d. erschien eine aus 32 Mitgliedern bestehende Deputation der liberalen Partei des Klein-Koller Comitats in Kofelburg beim Grafen Eugen Haller und bot ihm das Reichstagsabgeordneten-Mandat an. Graf Haller nahm die Candidatur an. Mitglieder der Deputation waren auch der ev. Pfarrer Traugott Schuster und der gr.-or. Erzpriester Nikolaus Todoran.

— Das Begräbniß des gestern 6 Uhr früh im 72. Lebensjahre verstorbenen Herrn Wilhelm Adolf Mendwich, Chef der Firma Paul Mendwich, findet morgen Freitag den 15. d., 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause großer Ring Nr. 21, auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen A. B. statt.

— (Todesfälle.) Gestorben sind: der Schüler der 2. Classe des hiesigen Staatsgymnasiums, Albert Szakats, Sohn des Verwalters der Landeinstrassenamt, Albert Szakats, am 12. d. im jugendlichen Alter von 11 Jahren hier selbst, — der Stublrichter des Wörscher Bezirkes, Paul Szobanczi sen. am 11. d. in Wörs, im 56. Lebensjahre.

— (Osterwoche.) Aus Karlsburg, 12. d., wird uns geschrieben: Das erhabenste Fest der Christenheit, die heilige Feier des größten Triumphes und der Hoff des christlichen Glaubens hat eben seinen Abschluß gefunden. Allerorts wird dies Fest in der ganzen Christenheit gleichmäßig gefeiert, allein hierorts, am Bischofsstuhle ist diese Feier noch durch Functionen, welche nur der Bischof ausüben kann, noch vermehrt und feierlicher gestaltet. So fand am Gründonnerstag die Gel- und Wasserweihe und die Fußwaschung in der Domkirche statt. Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, celebrirte alle diese Feierlichkeiten in unermüdlicher Pietät. Anieend wußte er den 12 Priesterzöglingen die Fülle und bot einen ergreifenden Anblick der christlichen Demuth. Während des Hochamtes sangen die Priesterzöglinge unter der Leitung des Theologieprofessors Dr. Albert Szuchy die Haydn'sche Messe. Um 12 Uhr speiteten die zwölf Priesterzöglinge bei Sr. Excellenz dem Bischof, wobei der Bischof selbst die Speisen auftrug und die Zöglinge rund um den Tisch herum bediente; den Tellerwechsel und Weinaustragen besorgte der gewesene bischöfliche Secretär, nunmehrige Erzbischof-Pfarrer Gregor v. Sidófalvy, Salat, Del, Brod und sonstige Speisbedürfnisse wurden vom bischöflichen Ceremoniär, Hochwürden Aron Tamásy und bischöflichen Actuar, Alexander Butyka, servirt. Ein schönes Bild der edlen Selbsterneuerung, der opferwilligen Dienstfertigkeit entrollte sich hier im bischöflichen Speisestalle vor den Augen der Beobachter. Se. Excellenz besichtigte die 12 Priesterzöglinge überdies auch mit je einem Gulden. Um 1 Uhr versammelte Se. Excellenz der Bischof den gesammten Clerus an seinem gastfreundlichen Tische zum gemeinsamen Lebensmahle, an dem auch zwei Laienbüder als Gäste theilnahmen. — Am Charfreitag fand die Grablegung Christi statt, wobei Se. Excellenz der Bischof fungirte und die üblichen Lamentationen von den Priesterzöglingen gesungen und von Dr. Albert Szuchy auf dem Harmonium begleitet wurden. Die Auserkennungsceremonie celebrirte abermals Se. Excellenz der Bischof; die Gesänge waren von Engesser. Die gesammten Militär- und Civilbehörden waren bei der Feierlichkeit, nebst zahlreichen Anbächtigten beseligt. Das Hochamt am Ostersonntag celebrirte Se. Excellenz der Bischof unter glänzender Affinenz, die Messe von Weber wurde gesungen, sowie auch eine Oftertorium-Einlage von Dr. Albert Szuchy vortragen. Nach dem Hochamte hielt Domcaplan Josef Benedek eine vorzügliche Festpredigt, worauf das Domcapitel, der Clerus und Professorenkörper Gratulationsaufwartung bei Sr. Excellenz dem Bischof abthatteten. Domprobst Dr. Franz Bartó wünschte glückliche Feiertage

Sz. 2269/1887. telekk.

[280] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint szász-sebesi ügyvéd Bojitia János által képviselt Beu Miklós végrehajtónak Macellariu János által képviselt özv. Toporcian Moiszéné szül. Simtion Elena, illetve ügyvéd Klein Lajos által képviselt ifj. Toporcian Moiszé hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 36 frt 60 kr. s járuléka iránti végrehajtási ügyében 36 frt 60 kr. löke, ennek 1875 augusztus 1-től járó 6%, kamatai, 21 frt. 80 kr. eddigi, 10 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nemkülönben kiskoru Pupa Moiszé lui Nicolae 83 frt. a nagyszabeni Muciu Ilariu 60 frt., ifj. Toporcian Miklós 10 frt., Beu Moiszé 55 frt. és Kabdebo Károly 11 frt. 75 kr. s járuléka kielégítése végett Toporcian Mária, János, Demeter, Miklós, Ilie és végrehajtást szenvedett kisapoldi 114. sz. tjkben A. 1-44. r.,

213, 214, 720, 1082, 1573, 2155, 2156, 2229, 2991, 31482, 3603, 3692, 4322, 4562, 5516, 6119, 7051/1, 7214, 7215, 7316, 7685, 7709, 7711, 7730, 7731, 8134/1, 8423, 8425, 8442, 8686, 8750, 9559, 10006, 10007, 10085, 10087, 10594,

10995, 11075, 11223, 11411/2, 11412, 114. 3, 11398, 11730, 11736, 12217, 13169, 13692, 13695. 3, 13907, 140-8, 14384, 14493. hr. sz. fekvőkből végrehajtást szenvedett illető és 345 frtra becsült egy hatoda az 1887. évi június hó 16-ik napján, délelőlt 9 órákor, Kis-Apoldon a községi háznál megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladani fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanok egy hatoda részének megfelelő becsár, melyen alul is el fog adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 45 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megveit ingatlan birtokába lép, haszná és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megveit ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárán alul is eladani fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szabeben 1887. évi március hó 24-én tartott üléséből.

Agenten

Provisions-Reisende

auf Holzrouleaux und Jalousien werden gegen hohe Provision aufgenommen von A. Hausdorf, Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur, Barzdorf bei Braunau (Böhmen).

Mittheilung 352.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erschienen Heftausgaben in zwölf fremden Sprachen.



Die Neuenwelt, neueste Zeitung für Toilette und Handarbeiten, Monatlich zwei Nummern. Preis einzeljähriger M. 1.20 - 75 Kr. 3 Bände. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Mode und der weiblichen Handarbeiten umfassen, sowie für das letztere die besten Muster, sowie die neuesten Modelle für Herren und die Zeit- und Jahresmode etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Heften mit etwa 200 Zeichnungen für alle Gegenstände der Mode und der weiblichen Handarbeiten. Preis einzeljähriger M. 1.20 - 75 Kr. 3 Bände. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Mode und der weiblichen Handarbeiten umfassen, sowie für das letztere die besten Muster, sowie die neuesten Modelle für Herren und die Zeit- und Jahresmode etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Als Anhang werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchdruckereien. Preis einzeljähriger M. 1.20 - 75 Kr. 3 Bände. 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Mode und der weiblichen Handarbeiten umfassen, sowie für das letztere die besten Muster, sowie die neuesten Modelle für Herren und die Zeit- und Jahresmode etc. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

Mariazeller Magentropfen, neue, bereitet in der Apotheke „Zum Schutzengel“ des Carl Brady in Kremsier (Mähren). Preis per Flasche 35 Kreuzer. Zu haben in allen Apotheken. Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht u. nachgeahmt. - Zum Zeichen d. Echtheit muss jede Flasche in ein. rothen, mit öbliz. Schutzmarke versehenen Einbälge gewickelt u. bei der jeder Flasche beige. Gebrauchsanweisung angeschlossen sein, dass die selbe i. d. Buchdruckerei des H. Gusek in Kremsier gedruckt ist.

Anatherin-Mundwasser,

Radical-Heilmittel für jeden Zahndümer, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. 1 Flasche 40 Kr.

Anatherin-Zahnpasta,

das beste Zahneinigungsmittel. 1 Ziegel 60 Kr. Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt.

Sommersprossen-Essenz.

Diese aus reinen Pflanzenstheilen bereitete Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur gänzlichen Beseitigung aller Arten von Efflorescenzen, als Sommerprossen, Finnen, Mitesser, Kupferflecke etc. Eine Flasche 70 Kr.

Schwedische Tropfen.

Eines der ältesten und bewährtesten Hausheilmittel, welche in den meisten Ländern Europas in unabhöngen Familien gegen alle jene Krankheiten, die als Folgen eines verdorbenen Magens, tröger Verdauung oder einer Verflöhlung auftreten, als ein wirksames Specificum gepriesen werden; nach einem analen Recepte werden diese schwedischen Tropfen vom Apotheker Mittelbach bereitet und erfreuen sich weit und breit großer Beliebtheit. Preis einer Flasche 50 Kr.

Geht zu beziehen von Sigmund Mittelbach, „Krebs-Apothek“, am Hohen Markt in Wien.

Bösendorfer Claviere

angekommen, [198] 3-4 in kleinem und großem Modell, von allererster Güte, à 600 fl. und 800 fl.

Heldenberg's Clavier-Handlung, Hermannstadt, Hermannsplatz Nr. 8.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. April 1887,

à fl. 3. - sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [261] 4-5

Brömer

Elmerhausen & Co., Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte

Militär-Bicycle, überall Angellager, verpackt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten 187 fl. 10-60

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

2 große Wohnungen

und im ehemaligen Fröhbeck'schen Hause, Mühlgasse, zu vermieten. Näheres bei der Hauswirthin im Hause auf der Bretterpromenade zu erfragen. [276] 3-3

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine sehr wirksamen stets heilsame Wirkung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schwellungen, Kopf-, Ohren- u. Zahndümer; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 3. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verkauf

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székly; Arothofer: Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsony: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: I. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

Liebig Company's Fleisch-Extract 10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: Carl Berck, k. k. öst. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 9. Zu haben in allen grösseren Specereiwaaaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse 9, welche sowohl durch Neuerungen im Maschinenbetriebe, als auch durch einen bedeutenden Vorrath und reiche Auswahl der modernsten, geschmackvollsten Schriften auf das Beste eingerichtet ist, empfiehlt sich zur schnellen, correcten und geschmackvollen Ausführung aller Buchdruck-Arbeiten in den Landes Sprachen in jedem Farbendruck, als: Brochuren, Werke, Zeitschriften, Anschlagzettel in allen Größen, Speise-, Geschäfts-, Visit- und Einladungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen. Preis-Courante, Briefköpfe, Rechnungen, Couverts, Vignetten. Liefer- und Gegenseine, Frachtbriefe, Partezettel, Tabellen u. s. w. zu den billigsten Preisen. Preisanfragen werden prompt beantwortet. Drucksorten-Verlag für Aemter und Private.

Verlagshandlung.



VERLAG der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“.



Kalender-Verlag.

Drucksorten-Verlag für Aemter und Private.